Siegwart,

oder

der auf dem Grab ſeiner Geliebten jämmerlich verfrohrene

Kapuciner.

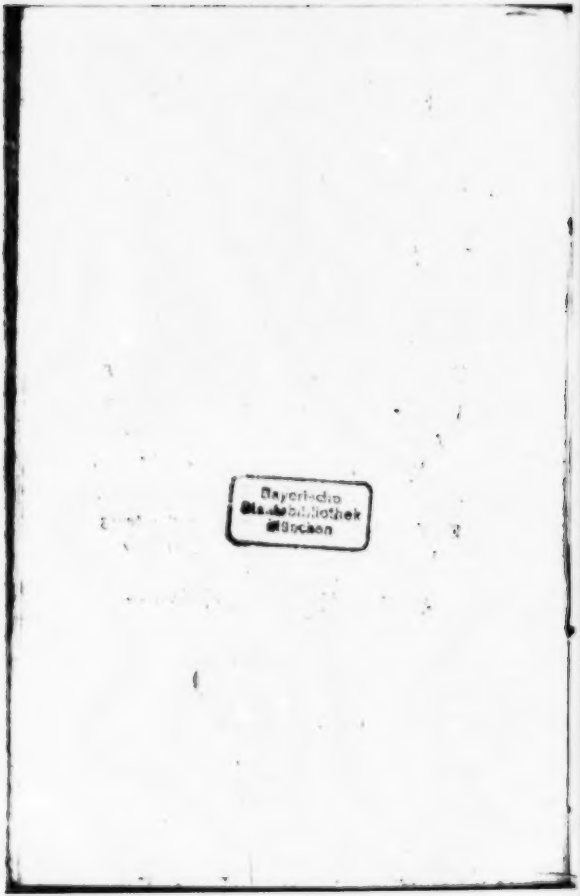
Eine abentheuerliche- aber wahrhafte

Mord- und Kloſter-Geſchichte,

die ſich vor etlichen Jahren im Fürſtenthum Oetingen mit eines Amtmanns Sohn und eines Hofraths Tochter aus Ingolſtadt zugetragen.

Der chriſtlichen Jugend, zur Lehr und Ermahnung in Reime gebracht, und abzuſingen, nach dem Lied:

Hört zu ihr Junggeſellen ꝛc.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erſter Theil.

Ihr edle weiche Seelen! Bl. 1
Verſchmäht mein Büchlein nicht,
Und laſſet euch erzählen
Die neue Kloſtergeſchicht:

Von einem feinen Knaben,
Der Xaver Siegwart hieß, 1
Aus einem Dorf in Schwaben,
Das an die Donau ſtieß.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sein Vater aß gern Tauben, Bl. 96
Und war mit einem Wort:
Ein Mann von Treu und Glauben, 1
Und Amtmann in dem Ort.

Dem Vater war sein Bruder
Im Amte beigesellt, 33
Und seine liebe Muter
War jüngst schon aus der Welt. 1

Sonst hatte noch der Purſche
Ein zartes Schwesterlein,
Mit der er in Diſkurſe
Sich gar zu gern lies ein.

Das Mädgen hies Thereſe 32
Und ware ganz Natur,
Aß kalte Milch und Käſe,
Auf seiner Garten Flur. 90

Las

Las Aepfel auf und Birn, Bl. 9
Blieb ſtets bei gutem Muth,
Und war den Officiren
Von ganzem Herzen gut. 173

Las gern die Meßiade 175
Und andre Dichter mehr,
Und meint' es wäre Schade, 176
Daß Kleiſt geſtorben wär.

Herr Siegwart nun war immer
Ein aufgeweckres Kind, 2
Und in der Jugend ſchlimmer
Als andre Knaben ſind.

Durchſtreifte Wald und Fluren,
Nahm Vogelneſter auf 3
Und kame mit Bleſuren
An manchem Tag nach Haus.

Bei ſolch geſtalten Sachen
Wollt' ihn der Vater nun,
Zu einem Jäger machen,
Und dieſes wuſt er ſchon.

Doch als ihn einſt der Vater
Mit ſich ins Kloſter nahm,
Wohin er oft den Pater
Anton zu ſprechen kam:

Und unſer Siegwart ſahe,
Wie ſchön da alles gieng
Und ihm der Himmel nahe
Hier voller Geigen ging.

Als er zu ſehen glaubte,
Wie niemals hier Verdruß
Die Seelen Ruhe raubte
Den guten Patribus,

Wie aller Streit und Hader
Von ihren Zellen fern,
Und wie ein alter Pater
So fromm entſchlief im Herrn.

Als Antön ihne nahme
Mit ſich ins nächſte Ort,
Wohin er öfters kame
Zu lehren Gottes Wort.

Als dieſer da zwei Gatten
Die ſich in einem Haus
Herumgeprügelt hatten,
So freundlich ſöhnte aus,

Und als er da Reginen
Zu ihrem Sirt verhielf,
Und dieſer dann mit Thränen
Im Aug, zum Mädgen lief.

Erfreut ſich ſo der Knabe, Bl.
Daß er ſich auf der Stell 17
Dem Kloſter ſelbſt ergabe,
Und das mit Leib und Seel.

Er kam hierauf zurücke
Auf ſeines Vaters Flur
Und alles wünſcht ihm Glücke 96
Zur künftigen Tonſur;

Nur Schweſtergen Thereſe
(Man weiß es ſchon warum) 95
Ward mißvergnügt und böſe,
Daß er wollt werden fromm.

Sie ſucht ihn abzuführen
Vom Luſt zur Cleriſey, 103
Sucht ihm zu demonſtriren,
Wie ſüß der Eheſtand ſey.

Erzählt von einer Nonne Bl.
Die traurigſte Geſchicht, 105
Und zeigt daß Freud und Wonne
In Klöſtern wohne nicht.

Sie bittet ihn ſehr kläglich;
Jedoch das Brüderlein
Bleibt feſt und unbeweglich
Und will im Kloſter ſeyn. 110

Dieß jammerte das Mädgen.
Nun mußte bald Favet
Fortwandern in ein Städtgen 115
Als Schüler in die Lehr.

Sie giengen noch zuſammen
Nach Windenheim hinaus, 117
Wohin ſie öfters kamen
Wohl in des Pfarrers Haus.

Der Pfarrer lies aufwarten Bl.
Mit Milch und mit Kaffee, 117
Drauf giengen ſie im Garten
Spazieren auf dem Klee. 120

Sie ſaſſen in der Laube
Und waren wohlgemuth, 126
Thereſe ſtatt der Haube
Trug einen Sonnenhuth.

Sie fragten da den Alten
Vom Gartenweſen aus, 133
Und kamen wohl erhalten,
Doch ziemlich ſpät nach Haus.

Nun reißte nach zwei Tagen
Der Bruder Siegwart fort, 139
Thereſe wollt verzagen,
Konnt ſprechen faſt kein Wort.

Im weiſen Nachtgewande, Bl.
(So weiß als ihr Geſicht) 131
Mit roſenfarbem Bande,
Sprach ſie, vergiß mein nicht!

Sie ſtrickt ihm einen Beutel,
Eh er von hinnen geht. 130
(Dann's Närrgen war ſo eitel
Und ſtrickte auch ſehr.)

Nun ſizt er in der Schaiſe
Gedankenvoll und fährt,
Bis ihn ein ſtarkes Geiſſe
Von zwölf Rekruten ſtört. 133

Allmählig heilt die Wunde,
Sein Aug wird wieder hell, 134
Und um die zwölfte Stunde
Iſt er an Ort und Stell. 143

Er

Er wird zu einem Knaben Bl.
Ins Zimmer einlogirt, 143
Der alle ſeine Gaben
Zum Böſen appliciert. 147

Der ſtatt Homers Gedichte
Zu leſen, lieber ſpielt,
Und Daniels Geſchichte
Dem Pater Philipp ſtiehlt. 165

Doch endlich reſcirte
Die hohe Schule ihn. 171
Und Sigwart der ſtudirte
Und ſtrich die Violin; 266
191

Da war mit blonden Haaren
Ein Jüngling fein und zart, 246
Und der, und Sigwart, waren
Von gleicher Denkungsart.

Von Fronheim war ſein Nahme, Bl.
Er war dem Siegwart wehrt,
Und wann er zu ihm kame,
So machten ſie Konzert. 169

Sie laſen Klopſtocks Oden,
Und giengen Hand in Hand
Bei trucknem Weg und Boden
Hin an dem Donauſtrand. 196

Als Fronheim einſt beſuchte
Den feinen Herrn Papa,
Der wacker ſauft und fuchte,
So war auch Siegwart da. 293

Da mußten ſie mit Beiten
Troz ſeinem Zipperlein
Oft in die Wälder reiten
Und ſchieſſen Füchs und Schwein. 201

Veit ſingt: ich lieb das Jagen Bl.
Zieht allem andern für, 204
Es heilt von allen Plagen
Man ſpringt als wie ein Thier.

Herr Sigwart war ganz fröhlich:
Er ſchoß ein Lagerſchwein, 203
Und dieß nahm Veiten völlig
Zu ſeinen Gunſten ein.

Es machte auch der ſchöne
Und keuſche Kloſterheld 204
Mit Veitens Konkubine
Ein Tänzgen auf dem Feld.

Oft gaben ſie Viſiten,
In Herrn von Selbergs Haus. 205
Einſt kamen ſie geritten
Zu einem feſten Schmaus,

Da trafen ſie Reginen, Bl.
Ein ſehr verliebtes Ding, 206
Und einen ſüſſen ſchönen 237
Hofjunker, Silberling.

Sie hatten ihre Freude
An dieſem dummen Stück, 229
Und endlich kehren beide
In ihre Schul zurück. 251

Nach einer kurzen Pauſe
Gieng Kronheim wiederum 281
Mit Siegwart nacher Hauſe
Ins Dorf am Donauſtrohm.

Thereſe voller Freude
Empfängt die beide Herrn, 282
In ihrem weiſen Kleide.
Sie ſieht Herrn Kronheim gern.

Und er, ſo bald er ſiehet,
Wie unterm Sonnenhut
Des Mädgens Auge glühet,
Wird ihro wieder gut.

Sie führet ihn in den Garten,
Wo ſie Salat begießt
Und kann es kaum erwarten
Bis er ſie wieder küßt.

Sie fühlen gleiche triebe
Doch kaum ſind ſie bewährt,
So wird ſchon ihre Liebe
Durch einen Fall geſtört.

Zur Ehezeit führet der Teufel
Herbey den Lieutenannt,
Mit dem längſt ohne Zweifel,
Das Mädgen war bekannt.

Der

Der that nun ſo vertraulich
Mit Jungfer Siegwartin, Bl. 304
Daß es nicht ſehr erbaulich
Vor Schwager Arondelm ſchien.

Mit grimmigen Geberden
Reißt dieſer Blumen ab, 304
Zerſtreut ſie auf die Erden
Und wünſcht ſich ſchon ins Grab.

Doch Mademoiſelle Thereſe
Mahlt ihm ganz ernſtlich für: 306
Sie ſeye ſelbſt ſehr böſe
Auf den Herrn Officier.

Er ſey ihr unerträglich
Der junge Springinsfeld, 306
Sie ſage es ſo beweglich,
Daß ers vor Wahrheit hält,

Und nicht genug Worte findet,
Sein Eifern zu bereuen
Und ſich mit ihr verbindet,
Ihr ewig treu zu ſeyn.

Mit Küſſen und mit Thränen
Verſiglen ſie den Bund
Die Nachtigall ſang ihnen
Und helle ſchien der Mond.

Des Nachts, bevor das Mädgen
Sich legte zu der Ruh
Schlugs noch ein Arietgen,
Und Kronheim horchte zu.

So waren ſie nun beyde
Ein allerliebſtes Paar
Und wußten nicht vor Freude
Wie wohl es ihnen war.

Als nun die Zeit erſcheinet, Bl.
Da Kronheim reiſen muß, 134
So ſeufzt er, ſchluchzt und weinet,
Und giebt ihr einen Kuß,

Und ſagt: leb wohl, du Schöne,
Und küßt ihr noch die Hand; 135
Und dieſe Trauerſcene
Beſchließt den erſten Band.

Zweiter und lezter Theil.

Bl.

Beinah war Trondheim lange,
Der nun im Wagen ſaß, 363
Auch ſeines Schwagers Wange
War noch vom Abſchied naß.

Noch rollt ihm manche Thräne
Vom bleichen Angeſicht,
Noch reizet ihn das Schöne
Der nahen Gegend nicht, 363

Doch

Doch allegemählich ſammlet
Sein Geiſt ſich widerum,
Und alles was er ſammlet,
Iſt ſeines Mädgens Ruhm.

Er ſpricht mit jeder Rede
Thereſens Nahmen aus
Und endlich kamen beede
Ganz glücklich nacher Haus.

Er ſizt auf ſeinem Zimmer
Sieht in Gedanken tief
Des blaſſen Mondes Schimmer
Und ſchreibe ihr manchen Brief.

Und ſie ſchreibt ihme wieder
Ganz zärtlich und galant,
Schreibt viel von Alexens Lieder,
Doch nichts vom Lieutenant.

Sie liebten ſich nicht minder
Entfernt, als ehmals nah;
Doch höret, liebe Kinder!
Was weiters jetzt geſchah.

Als Mein die Sach erfähret,
Der grauſame Pandur,
Hält er ſein Blut entehret,
Durch ſeines Sohns Amour.

Er tobt, raſt und ſchnaubt,
Gieng ſelbſt ins Mädgens Haus,
Und hies ſie eine Hure,
Und ſchalt ſie alles aus.

Sagt: wann ſie nicht ablieſs
Zu ſchreiben ſeinem Sohn,
Daß er ſie noch erſchieſe,
Und reutes dann davon.

Schreibt

Schreibt an den Sohn im Grimme, Bl.
Und flucht und ſchimpft und droht,
Wann er die Hure nehme,
So ſchlag er ihne tod. 381

Dieß ſtört zwar ihre Freude,
Und macht ſie etwas ſcheu,
Doch bleiben ſich die Leute
Noch heimlich immer treu.

Zwar Kronheim wollt verzagen
War ganz des Lebens ſatt.
Und nun in wenig Tagen 399
Gieng er nach Ingolſtadt.

Herr Siegwart weint viel Thränen
Um ihn, und iſt betrübt, 407
Und wird von einer Schönen
Vor ihrem Tod geliebt. 438

Nach dreien Vierteljahren Bl.
Folgt er dem Freunde nach; 452
Und beede Zimmer waren
Bedeckt mit einem Dach. 474

So lebten ſie zuſamen
Vor ſich in ſtiller Ruh
Studierten viel und nahmen
An Weißheit täglich zu.

Als einſt am Sabbattage
Herr Siegwart ferienß 477
Auf ſeinen Knien lage
Des Morgens, in der Meß.

Erblickt' er gegen über
Ein Mädgen engelſchön,
(O hätt der Jüngling lieber
Sie ewig nicht geſehn!)

Schön war ſie, wie Cythere, Bl.
Von Farbe Blut und Schnee,
So voller Reiz, als wäre
Sie eine Gracie.

Er hält ſie vor Marien, 476
Hinweg iſt ſeine Ruh,
(O! könnteſt du nicht fliehen,
Du guter Siegwart, du!)

Er bleibt, das Mädgen gehet,
Iſt ſchon der Thüre nah, 477
Er aber ſtaunt, und ſtehet,
Noch ganz verſteinert da.

Nun iſt ſie fort, indeſſen
Wird er in kurzem inn,
Das Mädchen ſey geweſen,
Die Jungfer Fiſcherin.

Er ſieht ſie noch manchmalen
Hernach im Gotteshaus,
Und ihro zu Gefallen,
Buzt er ſich ſchön heraus.

Bald ſpricht er nun die Schöne
Auch mündlich im Concert
Und ſie verſichert ihne
Er ſeye liebens wehrt.

Dann führt er ſie im Schlitten,
Und überzeugt ſich ganz,
Er ſeye wohl gelitten,
Des Abends bey dem Tanz.

Er küßt ihr da die Hände,
Die Augen und das Kinn,
Und ſie hält ganz gelinde
Ihm auch die Backen hin.

Sie thut recht ſehr geſellig,
Wird täglich mehr verliebt,
Wird täglich mehr gefällig,
Im küſſen mehr geübt.

Wann kaum ihr ſtrenger Vater
Sich aus dem Haus getraut,
Kommt gleich der künftge Vater
Und buhlt mit ſeiner Braut.

Beleckt ihr beede Hände,
Und herzt und küßt und drückt,
Das Mädgen ſo gelinde,
Daß er ſie faſt erſtickt.

Bald ſchwören ſie zuſammen,
Sich ewig treu zu ſeyn,
Und dann in Gottes Nahmen
Sich mit der Zeit zu freyn.

Und nun ſey auch zu leſen,
Wie es zu dieſer Friſt
Mit Krondelm und Thereſen
Zu End gegangen iſt.

Ihm wird auf einmal bange.
Es iſt ihm nimmer wohl
Daß er ſo ſchröcklich lange
Sein Mädgen miſſen ſoll.

Bey gutem Weeg und Wetter
Reißt er mit Siegmegt um,
Nach München zum Herrn Vater
Um Interceſſion.

Der mußte ſeinetwegen
Zum Mädgen ſelber gehn,
Und war ihm nicht entgegen
So bald er ſie geſehn.

Doch

Doch als der edle Ritter,
Der Vater Veit erfährt
Daß er das Mädchen wieder
Und nun im Ernſt begehrt:

Beruft er ihn behende
Nach Haus, und mahlt ihm kurz
Es ſey ſein Lebensende
Ganz nahe vor der Thür.

Er ſtellt ihn drauf beträglich
Dem Fräulein Stellmann dar,
Und will, daß ohnverzüglich
Aus ihnen werd ein Paar.

Schon iſt zum kopuliren
Ein Pfarrer in dem Haus
Doch Kronheim ſpringt zur Thüre
In aller Eil hinaus:

Sezt ſich auf ſeinen Schimmel
Und reutet ſchnell davon
Und Veit bekommt vom Himmel
Den lang verdienten Lohn. 681

Er will dem Sohn nachjagen
Und galoppirt, und rennt 657
Und ſtürzt, und bricht den Kragen
Und nimmt ein ſchröckliches End. 693

Er flucht aus voller Lunge
Indem ſein Geiſt fährt aus, 691
Hängt nach dem Tod die Zunge
Noch Ehlenlang heraus.

Herr Kronzelm war indeſſen
Nach Günzburg echapirt,
Und wurde mit Thereſen
Nun förmlich kopulirt. 672

Vom

Vom Jungfern Joch entladen * Bl.
(Ach dieſes Joch iſt ſchwer)
Hies ſie nun, Ihro Gnaden,
Und dieß gekel ihr Herr.

Nun laßt uns wieder ſehen,
Wie es auch fernerhin
Herrn Siegwart wird ergehen
Mit ſeiner Fiſcherin.

Er ſpricht ſie oft im Zimmer,
Und oft im Gartenhaus, 7ter
Und wann er kommt, ſieht immer
Ihr Auge ſchmachtend aus.

Zwar wird mit einem Schwager
Von weitem ihm gedroht, 6ter
Es iſt der Hofrath Schrager,
Doch hats noch keine Noth.

Sie

Sie ſchwört, der holde Engel
Ihm ewig treu zu ſeyn,
Und den bordirten Bengel
Den Schrager nie zu freyn,

Er rettet ihren Bruder
Vom Tod, mit ſeinem Blut,
Und ſelbſt des Mädgens Mutter
Wird ihm von Herzen gut.

Sie geht mit Karolinen
Zu Madam Held aufs Land
Und er folgt ſeiner Schönen
Und macht ſich da bekannt.

Er miethet ſich ein Beitzen
In einem Baurenhaus,
Und geht beim lieben Mädgen
Hier täglich ein und aus.

Ganz

Ganz in verliebtem Wahne,
War jedes guter Ding,
Und Jungfer Mariane
Gab Siegwart einen Ring.

So blieben ſie dem Bunde
Der reinſten Liebe treu
Doch endlich kam die Stunde
Des Elends auch herbey.

Des alten Siegwarts Ende
Bricht ohnvermuthet ein,
Zwar eilt der Sohn behende
Um noch bei ihm zu ſeyn.

Doch kaum iſt er zugegen
So ſtirbt der fromme Mann,
Giebt ihm noch ſeinen Segen,
Und blickt ihn ſterbend an.

Nach vielem Kondoliren
Reißt er nun wieder fort,
Um Jura zu ſtudiren
Auf ſeines Vaters Wort.

Der Himmel ſey ihm gnädig!
Dann in des Mädgens Haus
War nun der Teufel ledig,
Da ſah es luſtig aus.

Ihr Vater der erfahren,
Was mit dem lieben Paar
Seit dreien Vierteljahren
Schon vorgegangen war:

Mißhandelte im Grimme
Das gute Mädgen ſehr
Sprach mit erhabner Stimme
Von ſeines Hauſes Ehr.

Er knirſchte mit den Zähnen
Und ſchlug ſie ins Geſicht,
Erbarmte ſich der Thränen
Der reinen Unſchuld nicht.

Und ſagte ihr im Grimme,
Wofern ſie nicht geſchwind
Den Hofrath Schrager nehme,
Sey ſie nicht mehr ſein Kind.

Da ſie nun dieſen Willen
Dem Vater nicht gewährt,
So wurde ſie im Stillen
Ins Kloſter eingeſperrt.

Herrn Siegwart war nun freilich
Das Kloſter nicht bekannt,
Doch ſucht er es gereulich
Im ganzen weiten Land.

Trift einen Eremitten
In dem Gebüsche an,
Bleibt lange in der Hütten
Bei diesem alten Mann.

Doch endlich noch erfähret
Er ihren Aufenthalt,
Von ohngefähr, und höret
Sie falle von Gestalt.

Läßt sich ihr Elend rühren,
Und macht sich nun bereit,
Sie eilends zu entführen,
In einem Gärtnerskleid.

Allein ein Fall vernichtet
Ihm diese Absicht sehr
Und er wird falsch berichtet,
Sie lebe nimmermehr.

Mit abgekühltem Muthe
Thut er hierauf Profeß,
Legt an die braune Kutte,
Und ließt als Pater Meß.

Er flieht der Welt, den Musen,
Und allen Freuden ab,
Den nahen Tod im Busen,
Wankt er gemach zum Grab.

Einſt wird er ihr geſchwinde
Zu einer Nonn gebolt,
Die noch vor ihrem Ende
Bey ihme beichten wollt',

Und o! mit welcher Wonne
Wird da ſein Herz erfüllt,
Das Bild der kranken Nonne
Iſt Marianens Bild!

Doch kaum ſieht ihn die Arme,
So endet ihre Noth,
Sie drückt ihn in die Arme,
Ruft Siegwart, und iſt todt.

Er fällt ohnmächtig nieder,
(Der Schlag war allzuhart)
Und alle ſeine Glieder
Sind fühllos und erſtarrt.

Zwar lebt er noch zwei Tage
In banger Traurigkeit,
Bis ihn von aller Plage
Ein ſanfter Tod befreit.

Er ſteigt vom Krankenbette
Bei kalter Nacht herab
Schleicht heimlich an die Städte
Von ſeines Mädgens Grab,

Und

Und wird in wenig Stunden Bl.
Tod auf das Grab geſtreckt, 903
Ein Kreuz im Arm, gefunden,
Und neben ſie gelegt.

Seyd Jünglinge gerühret
Von dieſer Kloſter Mähr,
Doch, daß ihr nicht erfriret,
So folget meiner Lehr,

Legt lieber euch ins Bette
In eures Mädgens Arm,
Als auf die Grabesſtädte,
Dort ligt ſichs noch ſo warm.

F. B — r.
von B.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der wohlgenüzte Hammel,

oder

kurzweilige und wahrhafte

Liebs- und Diebs-Historia,

wie ein verſchlagener Fleiſcherknecht und luſtiger Geſelle ſich einſt an dem hochwürdigen Herrn Pater Frank im Bayerlande puncto Criminis Stellionatus gröblichen vergreiffen und dem geiſtlichen Herrn zu Tiſch und Bette gar unfein mitſpielen thät.

In hochdeutſche Reimlein gebracht

von

Nepomuck Zaupfer, dem jüngern,
Schulmeiſtern und Ex-Illuminaten.

Gedrukt in dieſem Jahr.

Muß denn immer Belehrung und Beſſerung das Haupt-Wort im Schriftſteller-Munde ſeyn? Gilt Vergnügen und Zerſtreuung für gar nichts?

Meißners Skizzen
6te Sammlung.

Der wohlgenüzte Hammel. *)

Horch auf mein Lied, o Publikum!
Und laß dir einmal ſagen,
Was ſich (zwar ſchon im Alterthum,)
In Bayern zugetragen:

Ein junger friſcher Fleiſcherknecht
Kehrt' einſt von einem Schmauſe
Gar guter Ding und wohl bezecht
Gen Straubingen nach Hauſe.

*) ſiehe Meißners Skizzen, zehnte Sammlung.

Denn männiglich iſts ja bekannt
Und mancher Bauch beweiſet,
Daß man im lieben Bayerland
Nicht gern mit Schmalhanns ſpeiſet.

Und wo der volle Becher winkt
Wird gleich ein Bayer ſchreyen:
„Bin auch 'n Boar *) der gerne trinkt,
„Verſteht mich, ihr Lakeyen!„

*) Die Anekdote iſt bekannt: Ein ehrlicher Bayer ſpeiſte an der Tafel eines groſſen Herrn, und als er wahrnahm, daß den übrigen Tiſchgenoſſen auf die Rede *a boire!* immer Wein gereicht wurde, und ihn endlich anfieng zu dürſten, ſprach er zu einem der aufwartenden Lakeyen mit lauter Stimme: „Herr, ich bin auch 'n Boar!„

Mein Fleiſcher geht, (er plaudert gern;)
Des Heimwegs unbekümmert,
Und obgleich ſchon der Abendſtern
Am Firmamente ſchimmert,

Langſam gemeßnen Schritts, wie ein
Reichsſtädtiſcher Senator,
Doch plözlich bricht die Nacht herein
Und ſpricht das: ſta Viator!

Kaum kam er in der Finſternuß
Das nächſte Dörfchen finden,
Als Donner, Sturm und Regenguß
Straks ſeine Wallfahrt enden.

Indem er nun ſo ganz allein
Durchs ſtille Dörfchen ſpucket,
Sieht er ein altes Mütterlein
Das aus dem Fenſter gucket.

„O traute Mutter, weil ich hier
„Zu übernachten denke,
„So ſeyd ſo gut und weiſet mir
„Die nächſte beſte Schenke.„

„Wenn ich dir, lieber Wandersmann,
Verſezt ſie dienſtbefliſſen,
„Mit gutem Rathe nüzen kann,
So dient dir wohl zu wiſſen:

„ Daß wir im ganzen Dörfchen hier
„ Nur eine Schenke haben,
„ Doch wirst du dich, das glaube mir,
„ Dort wahrlich nicht sehr laben,

„ Es herrscht da grosse Hungersnoth,
„ Nach allgemeiner Klage,
„ Von Fleisch und Wein und Abendbrod
„ Und Bett ist nicht die Frage —

„ Drum, guter Fremdling, rath ich dir,
(„ wirst mirs vielleicht verdanken,)
„ Geh hin und such ein Nachtquartier
„ Bey unsrem Pater Franken,

„Das ist ein Mann mit Wein und Korn
„Und Milch und Fleisch gesegnet,
„Auf den es strohmweis aus dem Horn
„Des Ueberflusses regnet.

„Versuchs einmal, und findest du
„Dort eine Lagerstätte,
„So wünsch ich dir viel Glük darzu,
„Denn gut sind Tisch und Bette.„ —

Gleich läßt der junge Wandersmann
Sich vor das Pfarrhaus führen,
Und — mir nichts — dir nichts, klopft er an
Die wohl verschloßne Thüren.

✦ ✦ 9

Der Pater der im Sorgenſtuhl
Beym Ofen ſchlummernd ſizet,
Und träumt: wie einſt im Schwefel-Pfuhl
Die Schaar der Kezer ſchwizet —

Und wie mein Vetter *), Ratſchky, Born **),
Und die Illuminaten
In Ewigkeit aus Gottes Zorn
Im Höllenfeuer braten, —

---

*) Kaupfer, Verfaſſer der Ode auf die Inquiſition.

**) Womit ſich dieſe beyde Wiener-Autoren an der Bayerſchen Klerisey verſündiget haben, iſt den Leſern des Wienerſchen Muſen-Allmanachs und des Journals von und für Deutſchland bekannt.

Wird aufgewekt — und ruft heraus:

„Was für ein grober dummer
„Kerl pocht noch unter meinem Haus
„Und stört mich in dem Schlummer?

„Hochwürdger Herr, ein Wandersmann,
„Ermüdet von der Reise,
„Sucht um ein troknes Obdach an,
„Und um ein bischen Speise.„

„Fort, trolle dich von meiner Thür,
Brummt der Kaplan, ich denke,
„Der S.. S.. Z *) hält ein Pfarr-Quartier
„Für eine Bettler-Schenke.„

*) Wer den eilften der Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland gelesen hat, dem muß es leicht seyn, diese Bayersche Lieblings-Injurien zu dechiffriren.

„Ach seht mich mit Erbarmen an,
„Hochwürdger Herr, ich bitte,
„Und nehmt den matten Wandersmann
„Doch auf in eure Hütte.„

„Fort, packe dich von meinem Haus —
„Und willt du nicht gleich reisen —
„So laß ich meine Hunde 'naus
„Um dir den Weg zu weisen.„

„Das nenn ich mir doch wahrlich recht
„Den Nebenmenschen lieben!
Spricht Richart, unser Fleischerknecht,
„Das nenn ich Tugend üben!„

Indem er nun sehr aufgebracht,
Und unter Schimpf- und Fluchen,
Voll Rache sich von dannen macht
Die Schenke aufzusuchen,

Kömmt unterwegs ein Hirtenknab
Mit Schafen ihm entgegen,
Und treibt sie fort in vollem Trab —
Und flucht eins auf den Regen. —

Und Richart, welchen unbeschwert
Der Hirtenknab belehret,
Daß er mit seiner ganzen Heerd
Dem Hairle *) zugehöret —

*) gewöhnliche Benennung des Kaplans oder Pfarrers in vielen Dörfern des katholischen Deutschlands.

Erſieht ſich troz der Dunkelheit
Das beſte von den Schafen —
Und iſt in der Geſchwindigkeit
Mit ihm in ſicherm Hafen.

Mit dieſer Beute ſucht er ſich
Auf kurze Zeit zu retten,
Dann wird der Rück-Weg neuerlich
Zum Pfarrhaus angetretten. —

Hier ſchlägt er ohne Furcht und Scheu
Noch einmal an die Pforte —
Und auf die Frage: Wer er ſey?
Verſezt er dieſe Worte:

„Ein Fleiſcher aus dem nächſten Ort
„Bringt Seiner HochEhrwürden,
„Als einem wohl in Gottes Wort
„Erfahrnen Seelen-Hirten,

„Ein fettes Schaf, und will dafür
„Statt aller Gegengaben
„Nichts als ein gutes Nacht-Quartier
„Und eine Mahlzeit haben.

Raſch ſpringt der Pfaffe nun heran —
Raſch öfnet er die Thüren —
Raſch lauft er, dieſen Ehrenmann
Ins Haus ſelbſt einzuführen. —

„Willkomm, du werther theurer Gaſt,
Spricht er zu ihm, „willkommen, —
„Entlade dich von deiner Laſt,
„Und ſey mir biswillkommen!„

Solch ein Geſchenk ſey ſicherlich
(Meint er) nicht zu verachten. —
Und Richart ſelbſt erbietet ſich
Das Schaf gleich abzuſchlachten,

„Nur, ſagt er, will ich mir davon
„Das Fell zurükbedingen,
„Um dieſes für den Schlachterlohn
„Mit mir nach Haus zu bringen.„

Dieß wird ihm willig eingeräumt,
Und Frank, der, wie wir sehen,
Nichts von Betrug und Bosheit träumt,
Läßts gerne so geschehen.

Denn in dem Kopf des Clerici —
Troz aller seiner Schwere —
Herrscht' (wie sich freilich ohne Mäh
Erräth) gar grosse Leere. —

Nun wird geschlachtet — und geschwind
Gekocht — und in die Länge
Der Nacht geschmauſst — und Wirth, Gesind
Und Gast sind guter Dinge. —

Zwo Schweſtern hatte Pater Frank,
Ein paar der allerſchönſten
Geſchöpfe, munter, friſch und ſchlank
Und jung, in ſeinen Dienſten. —

Die eine hatte Fug und Macht
Die Wirthſchaft ihm zu führen,
Die andre mußt' ihn ſo bey Nacht
Ein bischen — amüſiren.

Die erſte wußt' durch ihre Kunſt
Das Bäuchlein ihm zu runden,
Die zwote macht' durch Minne-Gunſt
Ihm manche ſüſſe Stunden.

Auch liebt' ihn so das holde Kind,
Daß ihn — in seinem Bette
Selbst der Herr Superintendent
Gewiß beneidet hätte.

Stets wußte sie bey Scherz und Tand
Dem guten Herrn zu schmeicheln,
Und ihm mit ihrer Sammethand
Bart, Wang und Kinn zu streicheln.

Oft dacht' er: hätte Paulus sie
In seinem Bett gefunden,
So hätt' er uns die Keuschheit nie
So ernstlich eingebunden! —

Ward er von einem Gast besucht
So schikt' er Lißchen immer
Aus einem bischen Eifersucht
Hinauf ins obre Zimmer. —

Doch heute war sein Herz so froh,
Daß er zum Mädchen springet
Und es in dulci jubilo
Gar selbst zu Tische bringet,

Und da nun regalirt er sie
Mit manchem Leckerbischen —
Mit manchem Druck aufs runde Knie —
Und manchem süssen Küßchen. —

Ihm ſchmekt das Mahl — und hochbeglükt
Sizt er an Liebchens Seiten —
Doch endlich fühlt er ſich gedrükt
Von Herzens-Bangigkeiten —

Und ſchleicht ſich allgemach davon
Begleitet von der Schönen —
Und wohl bekomms dem Herrn Patron
Dort hinter den Gardinen! —

Nach Tiſche führt die andre Dirn
Den Gaſt auch auf ſein Zimmer
Und wärmt ihm mächtig das Gehirn
Durch ihrer Augen Schimmer.

„O Mädchen ſey mir gut und hold,
„Und bleibe bey mir liegen,
Kost' er, und für den Minneſold
„Sollt du mein Schafs-Fell kriegen.

Und 's Mädchen nimmt den Vorſchlag an
Und thut was er begehret,
Und hätt auch ohne Lohn gethan
Was es — ſo gern gewähret.

Und als der Morgenſtern erſchien,
Sprach er: Nun, liebes Schäzchen
Leb wohl, und zeuch im Frieden hin,
Und gab ihr noch ein Schmäzchen. —

Am andern Tage frühe rollt
Aurora kaum den Karren,
Als Frank ſich in die Kirche trollt
Um Meſſe da zu — ſchnarren.

Freund Richart der in Liſſchens Schoos
Auch gern getändelt hätte;
Geht heimlich auf ihr Zimmer los
Und triſt ſie noch im Bette.

Da ligt ſie ſchön und rumbgedreht —
Und reizend zum Entzücken,
Daß er gar ſehr in Sorgen ſteht
Ein wenig zu erſticken.

Er ſtammelt — in der engen Bruſt
Den Athem kaum noch fühlend —
Und mit noch nie empfundner Luſt
In ihrem Buſen wühlend: —

„O Mädchen — Mädchen, gönne mir,
„Aus dieſen ſanften Augen —
„Und dieſen Roſen-Lippen hier
„Den Himmel einzuſaugen! —

„Kurz, Liſchen laß uns glüklich ſeyn —
„Und — weißt ſchon was — genieſſen —
„Und gibſt du dich nicht willig drein —
„Wohlan! ſo wirſt du müſſen.„ —

Sie droht um Hülf' in diesem Fall
Zu schreyn aus vollem Munde,
Schreyt aber nicht, kurz: — noch einmal
Schlägt ihm die Schäferstunde! —

„Mein Schafsfell, süsses Lißchen, soll,
Stöhnt er, dir zugehören,
„Und nun, mein Engel, lebe wohl!
„Ich muß nach Hause kehren.„ —

Ein braver Mann thut in der Welt
Nichts halb und unvollkommen: —
Weil nun Herr Frank von unserm Held
Noch nicht Ade genommen;

So geht er in die Kirche hin —
Und dankt ihm sehr gerühret.
Für den Schlampamp womit er ihn
So stattlich regaliret —

Und sagt ihm, wie von ungefähr:
„Um leichter fortzulauffen,
„Wünscht' er sein Schafs-Fell noch vorher
„Im Dorfe zu verkauffen —

Und weil Freund Richart ihm das Fell
Um halben Preiß will geben,
Erkauft ers selbst — zahlts auf der Stell
Und wünscht ihm wohl zu leben.

Noch einmal sagt er: „schönen Dank
„Für Essen, Wein und Lager,
„Hochwürdiger Herr Pater Frank!
(vor sich.)
„Adjes Herr Doppelschwager!

Als nun der Pfaffe höchstvergnügt
Und mit zufriedner Mine
Sich eilends nacher Haus verfügt,
Welch eine Jammer-Scene

Erblickt er da! Das Schwesternpaar
Mit grimmiger Geberde
Ligt sich einander in dem Haar —
Und Blut bedekt die Erde. —

Er ſteht verſteinert — und gedenkt
Mit Ernſt, den Kampf zu enden,
Und kann die Urſach von dem Streit
Der Schweſtern nicht ergründen.

Das Schafs-Fell wars allein, warum
Sie ſich ſo ſehr vergaſſen,
Denn keine wollt' ihr Eigenthum
Der andern überlaſſen —

Und jede glaubte ihres Rechts
Gewiß zu ſeyn, — vom Streiten
Kams in der Hitze des Gefechts
Am End zu Thätlichkeiten. —

Nach hergestelltem Friedensschluß
Will Frank zwar zwischen beiden
Jezt *in pontificalibus*
Als Richter selbst entscheiden —

Und ob sie zwar nun eben nicht
(Aus wohl bekannten Gründen)
Vor diesem geistlichen Gericht
Zu beichten nöthig finden,

So ists doch dem Hochwürd'gen Herrn
Ein leichtes zu errathen,
Was sie — *in puncto punctt* gern
Verschweigen — und — doch thaten. —

Ein neuer Auftritt folgt hierauf
Noch ſchröklicher und ſchlimmer:
Der Hirtenknab in vollem Lauf
Kömmt plötzlich auf das Zimmer —

Und ſpricht: „Mein beſtes Schaf, o Herr!
„Mein beſtes iſt geſtohlen —
„Wahrſcheinlich ſtahls ein Reiſender
„(Der Teufel ſoll ihn holen!)

„Der geſtern auf der Straſſe mir,
„Da es ſo ſehr geregnet,
„Mit meinem Vieh, nicht weit von hier
„Bey finſtrer Nacht begegnet.„

Aus allem was der Knabe spricht
Schließt Frank gleich unverholen
Sein Gast seys, dieser Böſewicht,
Der ihm das Schaf gestohlen.

Noch brachte man das Fell herbey,
Und unter lauten Klagen
Ruft straks der Knabe: „meiner Treu!
„Das hat mein Schaf getragen!

Der gute Vater dachte zwar:
„Werds nicht so leicht verschmerzen,
„Mir mein geliebtes Mädchenpaar
„So gratis — abzuherzen! —

„Mich so zu prellen! — so bey mir
„Zu fressen und zu saufen! —
„Und dann mir selber noch darfür
„Mein Schafs-Fell zu verkaufen! —

„Doch, sagt' er, würde jedes Fell
„So gute Zinsen tragen,
„So würd' ich selbst, bey meiner Seel!
„Solch einen Diebstahl wagen!